

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Band: 5 (1997)
Heft: 3

Rubrik: Us dr Stilli i ds Läbe : ein weiteres Buch zum neuen Tag

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hörerschaft herüberbringt, was «Änet em Zuun», also jenseits des Greif- und Sichtbaren, liegt; so zum Beispiel mit seinen Lieblingszeilen: *Sunne, hie hei mer di gseh ungergah, wie we's letschte Mal gsi wär. Mir danke dir für e Morge.* Auch Gedichte wie «Spiritual Self Service», «Uf em Seil» oder «Morge» – im Inhaltsverzeichnis kursiv gedruckt – enthalten viel Hintergründiges, Unbegreif- und Unsichtbares, ja Religiöses, das in Widmers Texten je länger, desto mehr durchdringt, denkt, fühlt und empfindet, doch der bald sechzigjährige Grossvater anders als der jugendliche Troubadour. So fragt er etwa im Gedicht «Änet em Zuun», das dem Buch den Titel gegeben hat, sein Enkelkind, ob es sich von den Eltern, von Sonne und Mond und viel anderem nicht zu sehr gehütet und behütet vorkomme – *oder gsehsch öppis bsungers Schöns änet em Zuun, wo mir nid gseh, u chasch's nid säge?* Auf jeden Fall baut der 1938 im bernischen Kirchberg geborene Mundartautor mit seinen Morgengedanken «Brücken über unseren Tag, die den Blick freigeben über alle Zäune hinweg, auf den Abgrund ebenso wie auf die ziehenden Wolken, vor allem aber auf den Mitmenschen», wie die Sprach- und Literaturkennerin Ruth Bietenhard im Begleitwort treffend schreibt. Und so sind die vielen Radiohörerinnen und -hörer erfreut, nun seinen gesendeten Beiträgen, die oft nachdenklich, meist aber dank einer humorvollen Pointe fröhlich stimmen, in gedruckter Form wiederzubegegnen. *Jakob Salzmänn*

Fritz Widmer: «Änet em Zuun» – 48 berndeutsche Morgenbetrachtungen und 18 Gedichte, Zytglogge-Verlag Bern; Fr. 29.-.

Süessi Gonfifüre

A dr Türfalle
isch chläberigi
süessi Gonfifüre gsi.
Aber i ha der Erger,
wo i mir ufgstige isch,
abegschlückt,
wil i a dä Tag dänkt ha,
wo de di Türfalle
glänzig u suber wird sy -
u di chlyni Hand
nümme da.

Übersetzung nach Seamus O'Neill, Irland)

Gebätt

Gott, gib mir Chraft
zum Wyterfahre.
Aafäng
machen i
süscho scho gnue,
u ds Ändi
chunnt einewäg
vo sälber,
und i wünschti,
es wär
win en Aafang.

Us dr Stilli – i ds Läbe : Ein weiteres Buch zum neuen Tag

Offenbar kommen die Verleger einem Bedürfnis entgegen, wenn sie Bücher mit Betrachtungen herausgeben. Das ist eigentlich erstaunlich, wenn man von all den Klagen über die Oberflächlichkeit unserer

TV-Gesellschaft hört. Aber dieses Bedürfnis ist nicht neu – druckte und vertrieb doch schon vor 200 Jahren der rührige Drucker und Verleger Heilmann aus Biel seine Traktatbücher.

So ist es kein Zufall, dass neben Fritz Widmers «Änet em Zuun» ein weiteres berndeutsches Besinnungsbuch erscheint: «Us dr Stilli – i ds Läbe» von Hans Ulrich Schäfer*: In der Anlage anders, mit einem andern biographischen und weltanschaulichen Hintergrund, vielleicht mit weniger sprachlicher Inspiriertheit, aber selbst für kritische Leser ein Gewinn, wozu ein unaufdringlicher Bibelbezug viel beiträgt.

Obschon die Rezensenten von Mundartbüchern in letzter Zeit sehr gelinde mit der Norm in der Mundart umgehen und sozusagen alles billigen, was gedruckt wird, will mir scheinen, sie hätten doch auch gewisse Massstäbe anzusetzen, wobei jeder Liebhaber einer lebendigen Mundart neue, nicht 'dialektliterarische' Wörter und Satzbildungen als Zeichen der Echtheit begrüssen sollte. .

Der umgangssprachliche, natürliche Dialekt von H.U. Schäfer ist zwar gelegentlich mit Abstrakta durchsetzt «hanget d Fähigkeit, chönne zuezlose» oder «drum han i sy kunschtvolli Form u inneri Struktur so schön gseh» oder «ds Gniesse vo de Schönheite ir Natur, Befridigung dür Gspräch», aber andererseits versteht er es, in einer einfachen, fast lapidaren Sprache Gültiges auszusagen. «Das het mi üsserlech gwermt u innerlech isch's sunniger worde.» Oder: «Mir chöi gar nie so vil gä, wi mer sälber überchöme.» Mit Erleichterung stellt der

Leser das Vermeiden religiöser Klischees fest.

Immer wieder geht der Autor von alltäglichen Begebenheiten und Beobachtungen aus, die sich dann ohne Künstlichkeit ins Allgemeingültige verwandeln. Der Leser wird da an Goethes Wort «Nichts ist draussen, nichts ist drinnen» oder «Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis» erinnert.

Die Schreibweise ermöglicht ein flüssiges Lesen, wenn auch gelegentlich die Konsequenz fehlt: «Chue», aber «Gfüehl». Ein ganz besonderes Kränzchen sei der feinen grafischen Gestaltung gewunden!

Werner Marti

* Fischer Media Verlag, 1997, Münsingen-Bern, 136 S., Fr.29.-

Der Usslandschwyzer*

Eben habe ich den Kriminalroman von Werner Gutmann aus den Händen gelegt, und ich benütze den positiven Eindruck, unter dem ich stehe, um einige Bemerkungen zu diesem erzählerischen Wurf festzuhalten.

Ich hatte allerdings – ich gestehe es – am Anfang mit einigen Inkonse-

Impressum:

Verlag: Verein Schweizerdeutsch
Herrenbergstrasse 5, 8006 Zürich
Präsident: ad int. Peter Wagner,
Vizepräsident, Feldackerweg 4,
3067 Boll BE

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Werner Marti, Lindenweg 40, 2504 Biel
Telefon 032 365 16 84